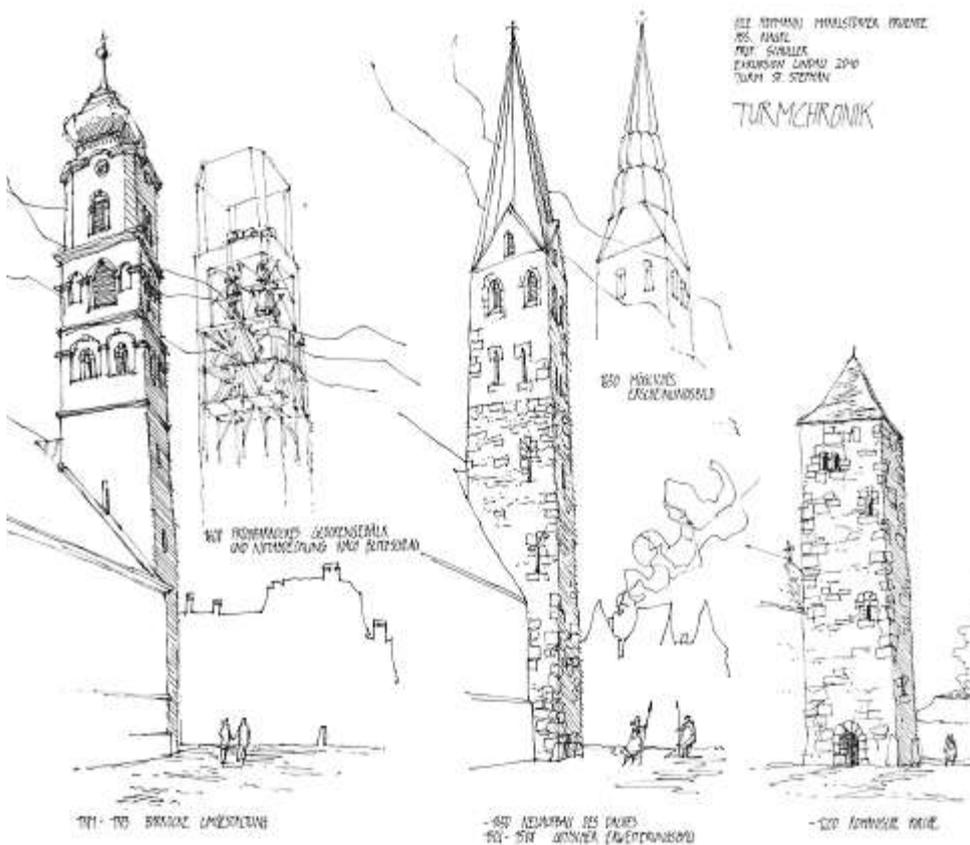


Der doppelte Blick

Seit 2008 unternehmen zwei Lehrstühle der TUM-Fakultät für Architektur im Sommer eine gemeinsame Exkursion nach Lindau. Der Lehrstuhl für Baugeschichte, Historische Bauforschung und Denkmalpflege und der

Der Kirchturm erwies sich als interessantes Forschungsobjekt. Anhand der Befunde am Bauwerk und der historischen Stadtansichten ließ sich seine Gestaltung in mehreren Stufen nachzeichnen: Nachdem ein Blitzschlag das gotische Spitzdach zerstört hatte, wurde der Turm oktogonal erhöht und mit einer Zwiebelhaube barock geformt.



© Zeichnung: Lehrstuhl für Baugeschichte, Historische Bauforschung und Denkmalpflege

Lehrstuhl für Bildnerisches Gestalten schicken ihre Viertsemester für eine Woche in die historische Inselstadt am Bodensee. Dort können die Studierenden an ausgewählten Gebäuden Erfahrungen in der Bauforschung sammeln. Die Zusammenarbeit der Lehrstühle eröffnet zwei – auf den ersten Blick konträr erscheinende – Blickwinkel auf die historische Architektur: Zum einen die konzentrierte Beobachtung und Zeichnung der Konstruktion und zum anderen die Erfahrung der Räume auf künstlerischer Ebene.

In Lindau lernen die angehenden Architekten, Raumgefüge auf unterschiedliche Art zu erfassen und darzustellen. Am Beispiel der Pfarrkirche St. Stephan zeigt sich

der Facettenreichtum der Arbeiten: Für das Bildnerische Gestalten spielen eher die charakteristischen Raumwirkungen und -eigenschaften die zentrale Rolle, und die Studierenden konnten beispielsweise die der Kirche viel zu nahe gerückten Parkplätze zum Thema machen, indem sie mit Hilfe eines weißen Bandes einen Parkplatz entlang der Seitenwand in den Dachstuhl projizierten.

Die Bauforschung dagegen zielt auf Befunde ab, die Aufschluss über die Veränderung der Kirche geben. Historische Konstruktionen zu entschlüsseln, Holzverbindungen zu analysieren und das Gefüge zeichnerisch präzise zu dokumentieren, gehört ebenso zu den Kernaufgaben der historischen Bauforschung wie die Darstellung der Befunde, um historisch bedeutsame Details erkennbar zu machen. In der Stephanskirche finden sich in der Hauptschiffwand zugesetzte Fenster, die heute im Dachraum des nachträglich erhöhten Seitenschiffs liegen, oder ein Abdruck der flacheren Dachneigung in der

Westwand sowie ein kompliziertes Holztonnengewölbe, das in den Dachstuhl abgehängt ist. Die Studierenden dokumentierten mehrere Bauphasen und fügten sie zu einem Plan zusammen, der den Veränderungsprozess der Kirche nachvollzieht.

Tina Haase
Manfred Schuller